

# Himmelfahrt

Autor(en): **Dutli-Rutishauser, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **29 (1958)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808628>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn sie draussen wieder so gutmütig und selbstlos ist wie hier, wird bestimmt jemand sie ausnützen.

Interessiert es Dich, was wir gestern gekocht und gegessen haben? Am Morgen musste ich mit Nr. 366, das ist die Bauerntochter Irma, Kaffee und Milch kochen. Es gibt nur Malzkaffee. Er ist nicht gut. Zudem bekommen ihn die Gefangenen mit der Milch vermischt, besondere Wünsche können so nicht erfüllt werden. Dazu gibt es genügend Brot, das aber rationiert ist. Jedes Essen wird in der Zelle eingenommen. Nie gibt es eine gemeinsame Mahlzeit. Zu Mittag hatten wir gestern Fleisch. In gutem Fett brieten wir kleine Fleischstücke zu einer Art Gulasch, zusammen mit Zwiebeln und wenig Gewürz. Dazu gab es Kartoffeln und Salat. Es wird sehr *reichlich gekocht*. Was zurückkommt wird den Schweinen verfüttert. Das Nachtessen bestand aus Apfelkuchen und Kaffee. Du siehst, das Essen ist recht. Vor allem sehe ich jetzt, dass die Zubereitung sehr sauber vor sich geht und mein anfänglicher Ekel unbegründet ist. Natürlich wird trotzdem geschimpft. Manche Gefangene geben das Essen zurück, ohne es anzurühren. Wenn sie es längere Zeit tun, muss eine Untersuchung stattfinden. Ich weiss nicht, was nachher geschieht.

Wir kochen auch für die Angestellten. Oft bekommen sie das gleiche Essen wie wir, nur wird es separat zubereitet und etwa mit einem zweiten Gemüse bereichert. Auch gibt es Extrakost für die Kranken und Diabetiker. Ihr Speisezettel wird vom Arzt geschrieben, und man hält sich in der Küche streng an die Vorschrift. Ich muss gestehen, dass die Versuchung gross ist, verstoßen aus den Töpfen zu naschen. Weissst Du, nach was ich mich am meisten sehne? Ich möchte wieder einmal richtigen Kaffee aus einer schönen, kleinen Tasse trinken dürfen!

Man hat mich unterbrochen. Jemand, so hiess es, wolle mich besuchen, ich möge mitkommen. Wie ich erschrocken bin! Törichterweise hoffte ich, Du könntest da sein mit den Kindern. Aber dann war es eine Fürsorgerin, die von unserm Pfarramt geschickt wurde.

### Zum Hinschied von Frau H. Habicht-Altherr

In der Nacht vom 14. auf den 15. April verschied nach langer Leidenszeit, aber dennoch unerwartet rasch, Frau Hanny Habicht, die Hausmutter des Blindenheims St. Gallen. Die Dahingeschiedene kam am 26. Januar 1905 als Lehrerstochter in Trogen zur Welt. Schon nach zwei Jahren übersiedelte die Familie nach St. Gallen, wo Herr und Frau Altherr-Huber die Leitung des neugegründeten Blindenheims übernahmen. Frühzeitig lernte die kleine Hanny Freuden und Leiden ihrer sehgeschädigten Mitmenschen kennen und ward später die Gehilfin ihres Vaters. An der Seite des Gründers arbeitete sie als seine «rechte Hand» mit Bienenfleiss am Auf- und Ausbau des weitgeschichteten Ostschweizerischen Blindenfürsorgewerkes. Unter anderem half Frl. Altherr — zusammen mit hingebungsvollen Mitarbeitern — tatkräftig bei der Finanzierung des Neubaues des Blinden-Altersheimes im Jahre 1930, bei der Führung der Sekretariate des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen und der «Pro Infirmis», welche damals im Ostschwei-

---

### Himmelfahrt

*Einst kam der Herr zur Erde  
In armer Knechtsgestalt,  
Und litt von seinen Feinden  
Die roheste Gewalt.*

*Er war ohn' alle Habe,  
Des grossen Gottes Sohn,  
Der Tod am Kreuze wurde  
Der reinsten Liebe Lohn.*

*Nun aber nimmt der Himmel  
Den Auferstand'nen auf.  
In unerhörtem Jubel  
Vollendet sich sein Lauf.*

*Ihm ward nicht eines Grabes  
Nachtdunkle Erdenruh:  
Mit Leib und Seele schwebt er  
Dem off'nen Himmel zu.*

Maria Dutli-Rutishauser

---

Nach der ersten Enttäuschung vermochte ich mich doch ein wenig zu freuen. Wenigstens jemand hatte an mich gedacht! Die Frau fragte mich, wie es gehe, ob ich Verbindung mit der Familie hätte. Ich sagte ja. Verzeih, wenn es nicht stimmt. Aber ich konnte einfach nicht sagen, Du habest seit Monaten kein Wort mehr geschrieben. Weil ich so fest darauf warte, kann ich nicht glauben, Du werdest mich vergessen oder verstossen haben. Vergessen — nein, das ist unmöglich. Dafür habe ich Dir zu wehe getan. Du kannst die Jahre unserer Ehe nicht ungeschehen machen. Wie gut war doch alles einmal! Zu denken, dass es noch so sein könnte!

Leb' wohl! Ich darf nicht weiterschreiben. Ich habe kein Recht, Dich um Gnade zu bitten, bevor ich gebüsst habe. Darf ich es dann tun? Deine Barbara

zerischen Blindenheim St. Gallen-Heiligkreuz ihren Sitz hatten. Direktor Altherr sel. hatte diese beiden Dachorganisationen ins Leben gerufen, um die Blinden- und Gebrechlichenhilfswerke zu fördern, ihre Bestrebungen zu koordinieren und ihre Belange in der Oeffentlichkeit zu vertreten. Frl. Hanny Altherr wandte aber auch ihre ganze Kraft und Obsorge der Lehrlingsausbildung zu und unterrichtete an der Fortbildungsschule des Blindenheims in Geschäfts- und Materialkunde, Muttersprache und Korrespondenz. Sie hatte nach Absolvierung der Mädchenrealschule Talhof an der Handelshochschule St. Gallen das Diplom als Sprachlehrerin erworben und war eine Zeitlang als Erzieherin im Auslande tätig gewesen. Ein ganz besonderes Talent entfaltete die Heimgegangene bei der Vorbereitung und Durchführung von Schulausflügen und Exkursionen. Wenn wir jeweils mit ihr, ihrem Vater und ihrem Gatten zusammen frohgemut auszogen, kehrten wir Blinde stets um viele wertvolle Eindrücke bereichert heim, und wir hatten das Gefühl, nach solch trefflichen Erläuterungen und «handgreiflichen Besichtigungen» in Schlössern, Museen, Aus-